



# ARNO OEHRI

Henning K. Frhr. v. Vogelsang

Jahrgang 1962,  
Bürger von  
Ruggell,  
freischaffender Künstler,

«Ich bin ein Mensch,  
der gern Tiefe sucht,  
lieber das Langsame,  
als das Schnelle.»

## Künstler: der bürgerlichste aller Berufe?

Zweifellos eine provokante Frage. Sie stellt unsere feste Vorstellung in Frage, dass nur sogenannte bürgerliche Berufe Synonyme für Fleiss, harte Arbeit und Disziplin sind.

Mit dem Begriff «Künstler» verbinden viele die Assoziation vom leichten Leben, von Disziplinlosigkeit. Für Arno Oehri, Jahrgang 1962, freischaffender Künstler aus und in Ruggell, ein rotes Tuch. Aber nicht nur für ihn.

Zum Beruf des Künstlers braucht man **viel Disziplin**, meint er im Verlauf eines langen Gesprächs, das wir mit ihm in dem alten Haus führen, in dem er in Ruggell lebt. Denn die Arbeit ohne die Sicherheit einer pauschal bezahlten Arbeit zwingt zu mehr Fleiss und Disziplin, als in anderen Berufsgruppen. Wohlfeil ist Kunst nie gewesen. Und in einem Dorf als Künstler gleichberechtigt neben

bürgerlichen Berufen betrachtet zu werden, ist eine Erfahrung, die Künstler meist nicht haben. Das kann schmerzen, gibt er zu.

Aber wollte Arno Oehri um die gerechte «Bewertung» seines künstlerischen Schaffens kämpfen, müsste er wohl resignieren. Von solcher Fremdbestimmung muss man sich frei machen. Arno Oehri versucht das.

Seit 20 Jahren nun bewegt ihn das, was er macht oder macht er, **was ihn bewegt**.

Ausstellungen, Lob und Erfolge, Krisen und Probleme sind da zwar Wegzeichen, letztlich aber doch nur das. Er selbst sieht seinen Weg an seiner Entwicklung gemessen. Man spürt: Seine Kunst und seine Lebenserfahrungen und -einstellung sind untrennbar.

Arno Oehri hat keine Künstlerallüren. Vielleicht Ecken und Kanten; denn er ist ein wacher, neu-

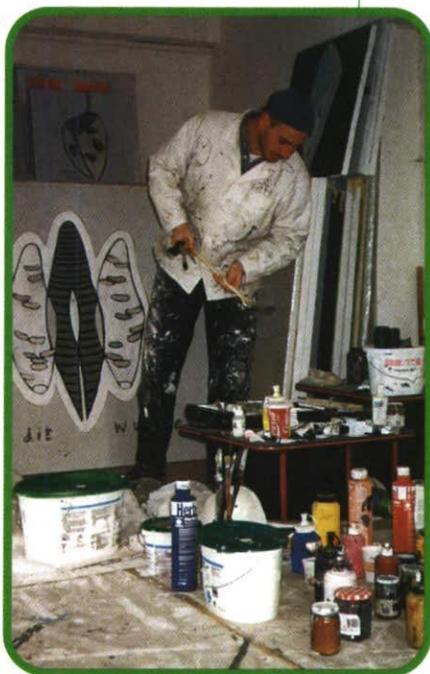
gieriger Geist. Seine kommunikativen Fähigkeiten, seine Überzeugungen als einer, der seine Wurzeln nicht verleugnen will und kann, münden zugleich in eine unstillbare kosmopolitische Sehnsucht nach Antworten auf seine vielen und nie endenden Fragen an das Leben.

Gymnasium, dann Kunstgewerbeschule St. Gallen und Atelier Louis Jäger (Grafikerlehre) brachten Rüstzeug, handwerkliche Ausbildung. 1976 entstanden die ersten Bilder als Ausdruck erkannter Berufung. 1982 dann das erste eigene Atelier, 1980 Beteiligung an einer Ausstellung, weitere folgten.

**Seine Entwicklung** bezeichnet unser Gesprächspartner lächelnd als Parallele zur Kunstgeschichte, durch die er sich sozusagen im Schnellverfahren hindurchgearbeitet

hat. Er sieht sein Schaffen im Grenzbereich zwischen visueller und verbaler Kommunikation angesiedelt; Bild und Wort sind bei ihm immer gepaart. Wortbilder sind ihm gleich wichtig wie gemalte Bilder. Für viele ist Arno Oehri gerade deshalb ein Faszinosum. Einer, dessen Gedankenwelt andere zum Nachdenken anregt. Immer bildet sich weiter. Musik, Bücher, Reisen, wenn es geht. Gespräche aber auch, Gedankenaustausch.

In den späten achtziger Jahren hat er sich mit der italienischen Renaissance befasst, darauf kommt er gerade wieder zurück. Arno Oehri hat kein gestörtes Verhältnis zur Geschichte, im Gegenteil. Ein Arbeitsaufenthalt in Rom ist auch von daher gesehen ein verständlicher Traum: zeitgenössisches Schaffen auf dem Humus des vorher Entstandenen. Seine eigene Sprache schaffen, schöpferisch arbeiten aus der Auseinandersetzung mit dem Leben, Denken, Wissen usw. Astrophysik zum Beispiel interessiert ihn, Entdeckungen. Kurz



Ausschnitt aus der Performance «Negative Planets» 1993 in der «Tangente» in Eschen.



vor einer New-York-Reise stehend, entwirft er das Bild einer Faszination Zukunft.

**Intuition ist ein Schlüsselwort** zum Menschen und Künstler Arno Oehri (die beide an sich untrennbar sind). Fellini-Filme mit ihren opulenten Bildern kommen da ins Gespräch: nicht bloss vom Kopf her zu verstehen. «Wahrnehmungen sind nur eine Wahrheit» sagt Arno Oehri. Die Menschheit und die Schöpfung als Ganzes faszinieren ihn. Das eigene Ich in Konfrontation mit dem Gegenüber, das Individuelle mit dem Kollektiven. «Ich bin ein Mensch, der gern Tiefe sucht, lieber das Langsame, als das Schnelle.» Daher wohl die sehr reduzierten Bilder.

**Freiheit?** Ja – aber die Konsequenzen hinterfragen: Materielle Güter: da ist Verzicht angesagt. Malen, Videoarbeit für Performances und als Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten dieses Mediums, Kochen – ist das Arno Oehris Alltag? Auch, aber nicht nur: Die **Inspiration ist wichtig**, dazu geht er auch lange Wege in der Natur und sucht immer wieder auch die Dichte des Grosstadt-Dschungels. «Fliesen lassen, dann sammeln.» Von Arno Oehris Bezug zur Vergangenheit als Schlüssel zur Gegenwart war die Rede. Dazu noch ein zeitlos gültiges Zitat aus dieser Vergangenheit:

*«Wie verwahrt sich aber der Künstler vor den Verderbnissen seiner Zeit, die ihn von allen Seiten umfängen?*

*Wenn er ihr Urteil verachtet. Er blicke aufwärts nach seiner Würde und dem Gesetz, nicht niederwärts nach dem Glück und nach dem Bedürfnis.»*

*Friedrich von Schiller:  
Über die ästhetische Erziehung  
des Menschen.*



Arno Oehri mit Martin Walch in Russland.

Vaterland "Lifestyle" 3/96 15. Juni 1996